

Eine Frage der Perspektive: Zur Einordnung von Wahlergebnissen aus Anlass der Europawahl 2024

Heiko Giebler · Aiko Wagner

Angenommen: 8. November 2024 / Online publiziert: 6. Dezember 2024
© The Author(s) 2024

Zusammenfassung Nach Europawahlen werden von Medien, Parteien und auch der Wissenschaft häufig Rückschlüsse auf die politische Stimmung in einem Mitgliedsland gezogen. Die Wahlen zum Europäischen Parlament stellen allerdings Nebenwahlen dar, die von den Bürger:innen häufig als „Denkzettel“ für die nationalen Regierungsparteien genutzt werden. Eine geringere und selektivere Wahlbeteiligung, sowie andere Themenlagen als bei nationalen Hauptwahlen tragen oft zu deutlich abweichenden Wahlergebnissen bei. Es stellt sich daher die Frage, was überhaupt eine sinnvolle Vergleichsperspektive zur Einordnung der Ergebnisse sein kann. Am Beispiel des Abschneidens der europäischen Regierungsparteien bei der Europawahl 2024 wird argumentiert, dass ein Vergleich sowohl mit nationalen Hauptwahlen als auch mit der vorangegangenen Europawahl 2019 sinnvoll und fruchtbar sein kann, wenn die jeweiligen Kontexte berücksichtigt werden. Die verschiedenen Wahlen folgen nicht nur unterschiedlichen Logiken, sondern führen auch zu divergierenden Ergebnissen hinsichtlich der Zustimmung der Wähler:innen und den daraus resultierenden Gewinnen und Verlusten. Eine Kombination beider Perspektiven kann helfen, Fehlschlüsse zu vermeiden.

Schlüsselwörter Europawahl 2024 · Nebenwahl · Hauptwahl · Regierungsparteien · Wahlgewinner · Wahlverlierer

✉ Heiko Giebler · Aiko Wagner
Freie Universität Berlin, Berlin, Deutschland
E-Mail: h.giebler@fu-berlin.de

Aiko Wagner
E-Mail: aiko.wagner@fu-berlin.de

Heiko Giebler
WZB Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin, Deutschland

A matter of perspective: interpreting election results in the context of the 2024 European elections

Abstract In the aftermath of elections to the European Parliament, the media, political parties and academics often draw conclusions about the political mood in a member country. However, European Parliament elections are second-order and are therefore regularly used by citizens as a “wake-up call” for the governing parties. A lower and more selective voter turnout, as well as different issues than in national main elections, contribute to significantly different election results. This raises the question of what might constitute a meaningful comparative perspective for classifying the results. Using the example of the performance of the European governing parties in the European elections in 2024, it is argued that a comparison with both national parliamentary elections and the previous European elections in 2019 can be meaningful and fruitful if the respective contexts are taken into account. The different elections not only follow distinct logics, but also lead to different outcomes in terms of voter approval and the resulting gains and losses. A combination of both perspectives can help to avoid false conclusions.

Keywords European Parliament Elections 2024 · First-order election · Second-order election · Governing parties · Election winners · Election losers

1 Einleitung

Einen Tag nach der Wahl zum Europäischen Parlament (EP-Wahl) im Mai 2024 stellte der CSU-Parteivorsitzende Markus Söder in einem Interview (Wirtschaftswoche 2024) fest: „Die Ampel ist de facto von den Bürgerinnen und Bürgern abgewählt worden. Es braucht einen Neustart für unser Land. Die Ampel hat kein Mandat mehr, hat kein Vertrauen mehr in der Bevölkerung. Deswegen sollte es jetzt so rasch wie möglich Neuwahlen geben.“ Noch am Wahlabend kündigte der französische Staatspräsident Emmanuel Macron aufgrund des für sein Bündnis „Renaissance“ sehr schwierigen Europawahlergebnisses in Frankreich Neuwahlen zur *Assemblée nationale* an. In Estland erlangte die *Eesti Reformierakond* von Ministerpräsidentin Kaja Kallas weniger als 18% der Stimmen und verlor damit nicht nur sehr deutlich im Vergleich zur Europawahl 2019 (26,2%), sondern auch zur nationalen Parlamentswahl 2023 (31,2%), was innenpolitisch einige Debatten auslöste.

Allen drei Bewertungen der EP-Wahlergebnisse ist gemein, dass sie zum einen die gesellschaftliche Unterstützung der nationalen Regierung infrage stellen, obwohl keine nationale Wahl stattgefunden hat. Zum anderen kann eine solche Bewertung, aber eigentlich nur im (nationalen) Vergleich sinnvoll erfolgen. Letzteres, also eine „Bewertbarkeit“ durch einen Vergleich, gilt natürlich auch für das Ergebnis einer Bundestagswahl. Da es sich bei Europawahlen aber um sogenannte Nebenwahlen handelt, und diese Besonderheiten aufweisen (Reif und Schmitt 1980; Marsh und Mikhaylov 2010), stellt sich die Frage, was überhaupt den korrekten Vergleichsmaßstab darstellt. Sind Veränderungen zur Europawahl 2019 sinnvoll zu interpretieren? Schließlich ist hier von Wahlen die Rede, die vor fünf Jahren und – denkt man an die

globale Corona-Pandemie oder den russischen Angriffskrieg – zumindest gefühlt in einer anderen Welt stattgefunden haben. Oder sollte man, wie es die drei Beispiele oben nahelegen, Europawahlen primär mit nationalen Hauptwahlen vergleichen und damit mit der nationalen Arena in Verbindung bringen – auch wenn offenkundig ist, dass sich Haupt- und Nebenwahl quasi per Definition unterscheiden?

Wir argumentieren in diesem Beitrag, dass beide Vergleichsperspektiven zulässig sind, aber durchaus zu sehr unterschiedlichen Interpretationen der Ergebnisse führen können. Eine Berücksichtigung *beider* Perspektiven ist deshalb zu präferieren. In jedem Fall bedarf es aber eines Bewusstseins und einer transparenten Kommunikation darüber, was uns welche Perspektive eigentlich sagen kann. Andernfalls besteht die Gefahr, dass wissenschaftliche und vor allem öffentliche Debatten über die Ergebnisse der EP-Wahl beliebig geraten oder instrumentalisiert werden. Konkret zeigt der beispielhafte Blick auf das Abschneiden von Regierungsparteien bei der EP-Wahl 2024 im „Vergleich der Vergleiche“ etwa, dass Stimmunterschiede zwischen der EP-Wahl 2024 und der vorangegangenen EP-Wahl 2019 auf der einen und der letzten nationalen Hauptwahl auf der anderen Seite zwar positiv, aber nur schwach korrelieren. Es macht also einen großen Unterschied, welche Vergleichsperspektive gewählt wird. Um dies zu veranschaulichen, lohnt sich exemplarisch ein genauerer Blick auf das Abschneiden der Ampel-Koalition bei den betreffenden Wahlgängen.

2 Äpfel und Birnen, Brüssel und Berlin

In der einfachsten Definition stellen all jene Wahlen Nebenwahlen dar, die nicht die wichtigsten Wahlämter eines Landes bestimmen oder „befüllen“ (Reif 1984). Im Unterschied zu Hauptwahlen – wie etwa den Bundestagswahlen in Deutschland – führt die geringere und vor allem als geringer wahrgenommene Relevanz zu einer niedrigeren Wahlbeteiligung, geringerem öffentlichen sowie medialem Interesse, schwächerer Wahlkampfintensität und größeren Erfolgen von kleineren, radikalen und Oppositionsparteien. Unterschiede sind dann am größten, je zeitlich näher die Nebenwahl am Mittelpunkt des Hauptwahlzyklus stattfindet (Hix und Marsh 2011; Reif und Schmitt 1980). So werden Nebenwahlen als Barometerwahlen bezeichnet (Anderson und Ward 1996); demnach nutzen Bürger:innen Europawahlen in erster Linie, um Unzufriedenheit mit der Politik in der Hauptarena des politischen Wettbewerbs auszudrücken. Wir blicken also auf eine Situation, in der sich die zentralen Akteure – Wähler:innen, Parteien und Medien – deutlich, so zumindest das Argument, in ihrem Verhalten unterscheiden oder ihre Entscheidungen auf unterschiedlichen Motiven beruhen. Ganz offensichtlich wird dies bei der Frage, welche Bürger:innen überhaupt an Nebenwahlen teilnehmen (Campbell 1960; Giebler 2014a; Giebler und Wagner 2015). Die Wahlbeteiligung liegt bei Nebenwahlen meist deutlich unter der Wahlbeteiligung bei Hauptwahlen. Die Charakteristika der Wählenden unterscheiden sich daher häufig, weshalb allein deswegen schon die Stimmanteile der Parteien unterschiedlich ausfallen können.

Die Forschung hat insbesondere für Deutschland gezeigt (Giebler 2017; 2014b; Völkl et al. 2008; Müller und Debus 2011), dass es durchaus Divergenzen zwischen unterschiedlichen Nebenwahlen in einem Land geben kann, es sich also nicht un-

bedingt um eine binäre Unterscheidung von Haupt- und Nebenwahlen handelt. Ein graduelles Verständnis erscheint deshalb passender. Dies folgt der einfachen Logik, dass bestimmte Nebenwahlen, wie etwa die Landtagswahlen in Deutschland, zwar nicht die wichtigsten, jedoch kompetenzreiche Ämter besetzen, und damit, auch in der Wahrnehmung der Bürger:innen, weniger stark als Nebenwahl wahrgenommen werden. Dies deckt sich mit zentralen Überlegungen zur Europäischen Union und den EP-Wahlen: EU-Themen haben an Bedeutung gewonnen, der „Sleeping Giant“ (van der Eijk und Franklin 2007) beginnt zu erwachen, und damit werden diese Themen nicht nur bei nationalen Hauptwahlen wichtiger, sondern verhelfen EP-Wahlen zu erhöhter Relevanz mit eigenen politischen Themenkomplexen (de Vries 2007; de Vries et al. 2011; de Vries und Hobolt 2012). Institutionelle Reformen der EU mit einer Stärkung des Europäischen Parlaments, aber auch die stärkere Betonung von gemeinsamen Spitzenkandidat:innen für die EP-Wahlen leisten potenziell einen zusätzlichen Beitrag zur Erhöhung der realen und wahrgenommenen Bedeutung (Gattermann et al. 2021).

Zusammengefasst und anders ausgedrückt: Egal ob man EP-Wahlen weiterhin als reine Nebenwahlen beschreibt oder ihnen zumindest eine gewisse Eigenständigkeit zuschreibt, ist – jenseits aller anderen Faktoren, die bei Wahlen eine Rolle spielen – nicht zu erwarten, dass beispielsweise in Deutschland bei der EP-Wahl und einer Bundestagswahl sehr ähnliche Ergebnisse zu Stande kommen.¹ Entwickeln Europawahlen in der Tat einen eigenen Charakter, führt dies auch zu anderen Ergebnissen, da sich die Wahlentscheidung beeinflussende Faktoren unterscheiden würden. Bleibt es bei der Klassifikation als Nebenwahl, ergäben sich weiterhin Unterschiede durch die divergierende Wahlbeteiligung und etwa durch das Motiv, der nationalen Regierung einen Denkkzettel verpassen zu wollen.

Die Konzentration auf den Vergleich zur letzten EP-Wahl schafft hier auf den ersten Blick Abhilfe, leidet aber letztlich an ähnlichen Problemen. Ändert sich etwa in der Zwischenzeit die nationale Regierungskoalition, so würden nun andere Parteien – im Sinn der Neben- und Barometerwahllogik – „bestraft“ werden, was einen einfachen Vergleich von Stimmanteilen wenig aussagekräftig macht. Zudem ist die Legislaturperiode mit fünf Jahren und ohne die Möglichkeit vorgezogener Neuwahlen länger als bei den meisten „nationalen“ Legislaturperioden, was nicht nur Veränderungen durch Großereignisse wie die bereits angesprochene Pandemie wahrscheinlicher macht. Faktisch verändert sich auch die Wahlbevölkerung in den Ländern zwischen Wahlen allein schon durch das Erreichen des Wahlalters von fünf Jahrgängen, Einbürgerungen, Binnenmigration und Tod substanziell. Bei der aktuellen EP-Wahl gab es sogar eine Absenkung des Wahlalters in Deutschland von 18 auf 16 Jahre.

¹ Ein weiterer zentraler Faktor, der Unterschiede bedingt, soll in diesem kurzen Beitrag nur erwähnt, aber nicht weiter diskutiert werden: das Wahlsystem. Es gibt sehr große Unterschiede zwischen den in Ländern zur Anwendung gebrachten Wahlsystemen auf europäischer und nationaler Ebene. „Europäische“ Wahlsysteme werden zudem häufiger angepasst und auch die zu gewinnenden Mandate pro Land wurden seit Bestehen der EU bereits mehrfach verändert. Da sich Wahlsysteme nicht nur in ihren mechanischen, sondern auch in ihren psychologischen Effekten unterscheiden (Wagner 2013), gehen Unterschiede zwischen Haupt- und Nebenwahlen durchaus auch auf Unterschiede im Wahlsystem zurück.

Vor diesem Hintergrund schlagen wir vor, für die Interpretation von EP-Wahlen beide Vergleichsperspektiven zu nutzen, um die politische Stimmungslage eines Landes besser nachvollziehen zu können. Dies kann auch dabei helfen einzuordnen, inwiefern es sich bei EP-Wahlen weiterhin um reine Nebenwahlen handelt oder ob diese inzwischen tatsächlich einen eigenen Charakter entwickelt haben. Für eine sehr einfache Veranschaulichung blicken wir im Weiteren auf das Abschneiden der Regierungsparteien aller EU-Staaten bei der EP-Wahl 2024 im Vergleich zur EP-Wahl 2019 und der jeweils letzten vorangegangenen nationalen Hauptwahl. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Abschneiden der Ampel-Parteien in Deutschland.

3 Das Abschneiden von Regierungsparteien bei der EP-Wahl 2024: Ein Vergleich der Vergleiche

Um die Relevanz des Vergleichsmaßstabs zu verdeutlichen, haben wir die Wahlergebnisse von 62 Parteien herangezogen, die zum Zeitpunkt der Wahlen zum Europäischen Parlament offiziell Teil der Regierung eines EU-Mitgliedstaates waren.² Wir vergleichen im Folgenden die Unterschiede in den Stimmanteilen zwischen der

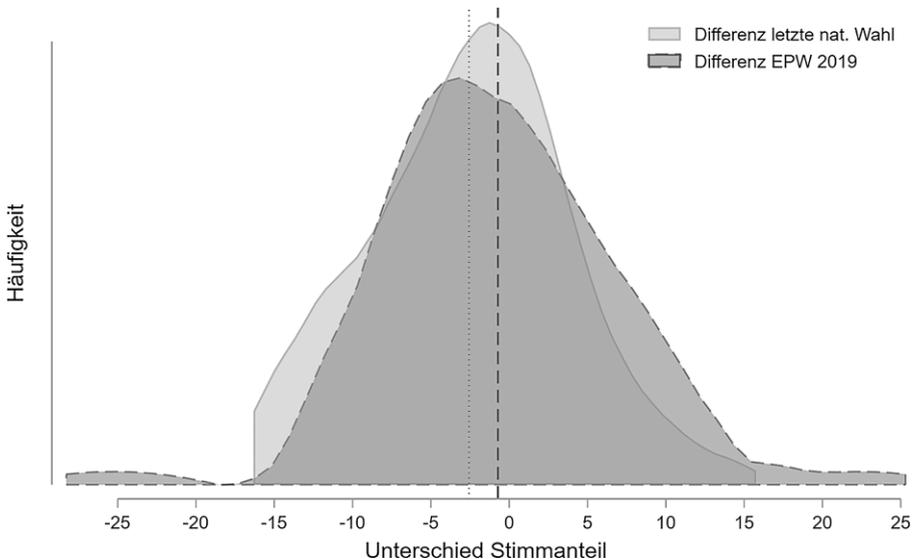


Abb. 1 Verteilung der Stimmenanteilsgewinne und -verluste der Regierungsparteien bei der EP-Wahl 2024. Quelle: Eigene Darstellung. Anmerkung: Verteilungen der Differenzen zwischen den Stimmanteilen von Regierungsparteien bei der Europawahl 2024 zur **a** letzten nationalen Parlamentswahl (*hellgrau*) und **b** zur Europawahl 2019 (*dunkelgrau*)

² Parteien, die lediglich Minderheitsregierungen duldeten, wurden nicht berücksichtigt. Auch konnten diejenigen Regierungsparteien, die bei den Wahlen zum Europäischen Parlament in solchen Wahlallianzen antraten, die auch Oppositionsparteien beinhalteten, nicht berücksichtigt werden.

Europawahl 2024 und der vorherigen Europawahl 2019 einerseits, sowie der jeweils letzten nationalen Parlamentswahl andererseits.

Abb. 1 zeigt diese Unterschiede in Form von Häufigkeitsverteilungen. Positive Werte bedeuten, dass eine Regierungspartei bei der Europawahl 2024 höhere Stimmenteile gewinnen konnte, negative Werte bilden Verluste gegenüber der letzten Europawahl (dunkelgraue Fläche) bzw. der letzten nationalen Wahl (hellgraue Fläche) ab. Im Durchschnitt verloren Regierungsparteien im Vergleich zur Europawahl 2019 einen knappen Prozentpunkt (gestrichelte Linie). Die größten Verluste sowie die größten Gewinne lassen sich indes beide in Italien verorten: Dies sind einerseits die *Lega per Salvini Premier* (als De-facto-Nachfolgepartei der *Lega Nord*), die nach dem Spendenskandal 2019 ein Minus von 25 Prozentpunkten zu verzeichnen hatte und andererseits die *Fratelli D'italia* mit einem Plus von 22 Prozentpunkten. Im Vergleich zur letzten nationalen Wahl verloren Regierungsparteien durchschnittlich ca. 2,5 Prozentpunkte (gepunktete Linie), wobei zehn Parteien sogar mehr als zehn Prozent verloren. Verluste dieser Größenordnung im Vergleich zu nationalen Wahlen sind durchaus vereinbar mit den „Nebenwahlbeobachtungen“ vorheriger Wahlen.

Ebenso passen die Zusammenhänge zwischen der Größe der Parteien bei den Europawahlen 2019 bzw. den letzten nationalen Wahlen und den Gewinnen und Verlusten zu den erwartbaren Mustern bei Nebenwahlen: Je größer die Regierungspartei, desto höher die Verluste. Die Muster der Vergleiche zur letzten Europawahl (Abb. 2a) sowie zur letzten nationalen Parlamentswahl (Abb. 2b) sind hierbei sogar

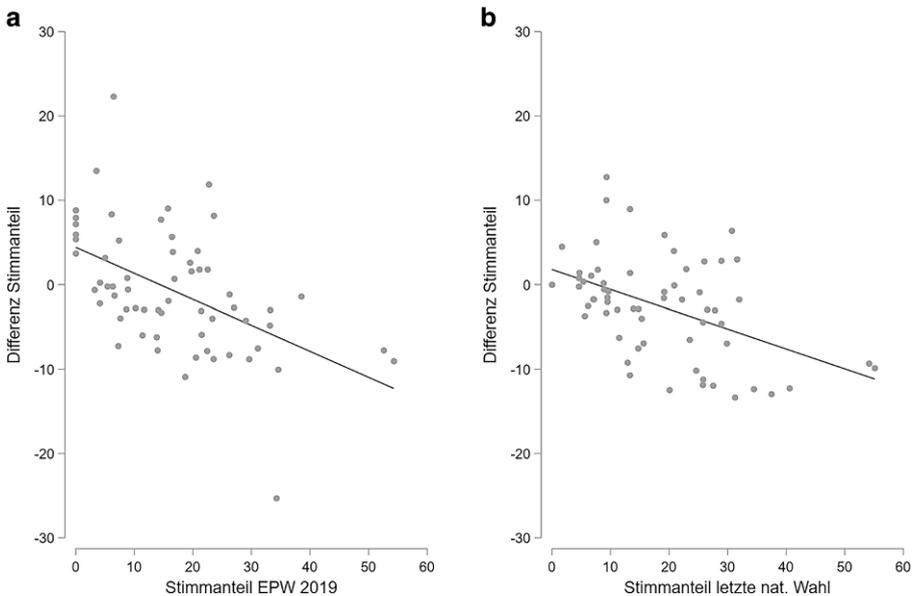


Abb. 2 Zusammenhang zwischen der Größe der Parteien und den Stimmenanteilsgewinnen und -verlusten der Regierungsparteien bei der Europawahl 2024. Quelle: Eigene Darstellung. Anmerkung: Gewinne und Verluste der Regierungsparteien bei der Europawahl 2024 in Relation zu den Stimmanteilen bei der Europawahl 2019 (a) und letzten nationalen Parlamentswahl (b), inkl. Regressionsgeraden (OLS). Parteien mit 0 % sind Neugründungen

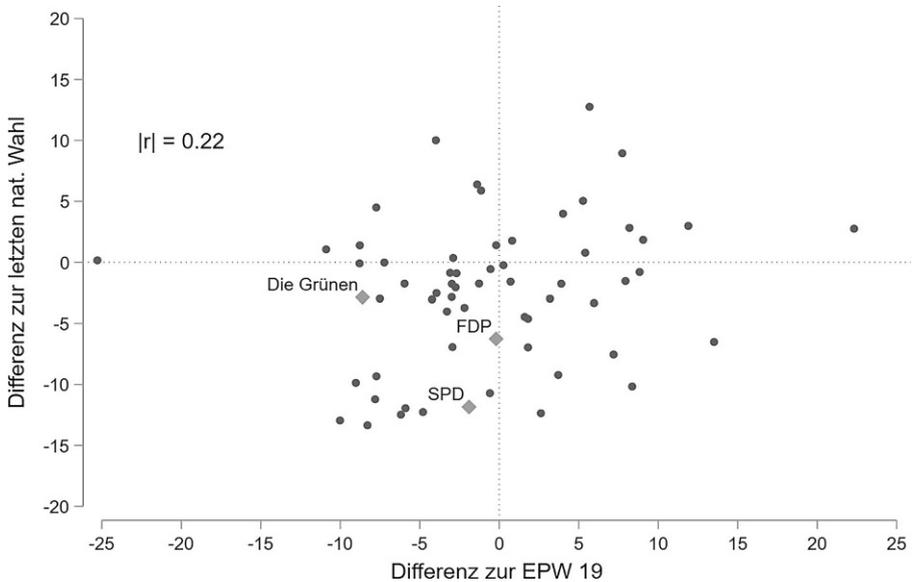


Abb. 3 Zusammenhang zwischen beiden Stimmanteilsänderungen. Quelle: Eigene Darstellung. Anmerkung: Differenzen der Stimmanteile von Regierungsparteien bei der Europawahl 2024 zur Europawahl 2019 (*horizontal*) und der jeweils letzten nationalen Parlamentswahl (*vertikal*) in Prozentpunkten; zu Darstellungszwecken verwenden wir die Kurzform „Die Grünen“ für die Partei „Bündnis 90/Die Grünen“

sehr ähnlich, wie Abb. 2 zeigt. Sollte man mit Blick auf Abb. 1 und 2 also zu dem Schluss kommen, dass der Vergleichsmaßstab irrelevant ist?

Die Antwort lautet offenkundig nein, da ähnliche Muster nicht bedeuten, dass die jeweiligen Zusammenhänge für alle Parteien identisch sind. Von gleichen Mustern auf identische Stimmanteilsunterschiede für individuelle Parteien zu schließen, liefe bekanntlich Gefahr, einen ökologischen Fehlschluss zu begehen: Eine Partei, die im Vergleich zur letzten Europawahl verliert, muss nicht (in ähnlichem Umfang) auch im Vergleich zur letzten nationalen Wahl verlieren. Dies unterstreicht Abb. 3 sehr deutlich.

Tatsächlich sind die beiden Stimmanteilsänderungen zwar positiv, aber nur schwach korreliert ($|r|=0,22$). In der groben Tendenz verlieren bzw. gewinnen die gleichen Parteien. Wie aber die vielen Fälle im Quadranten oben links bzw. unten rechts zeigen, gilt auch: Während manche Regierungsparteien im Vergleich zur Europawahl 2019 hinzugewonnen, aber im Vergleich zur letzten nationalen Parlamentswahl verloren haben, ist es für andere umgekehrt. Zudem variiert das Ausmaß der Unterschiede häufig stark. Diese Unterschiedlichkeit kann man gut am Fall der deutschen Ampelparteien erkennen. Während die SPD im Vergleich zur letzten Europawahl lediglich knapp zwei Punkte verloren hat, waren es im Vergleich zu Bundestagswahl 2021 fast 12 Prozentpunkte. Ähnliches gilt für die FDP: Im

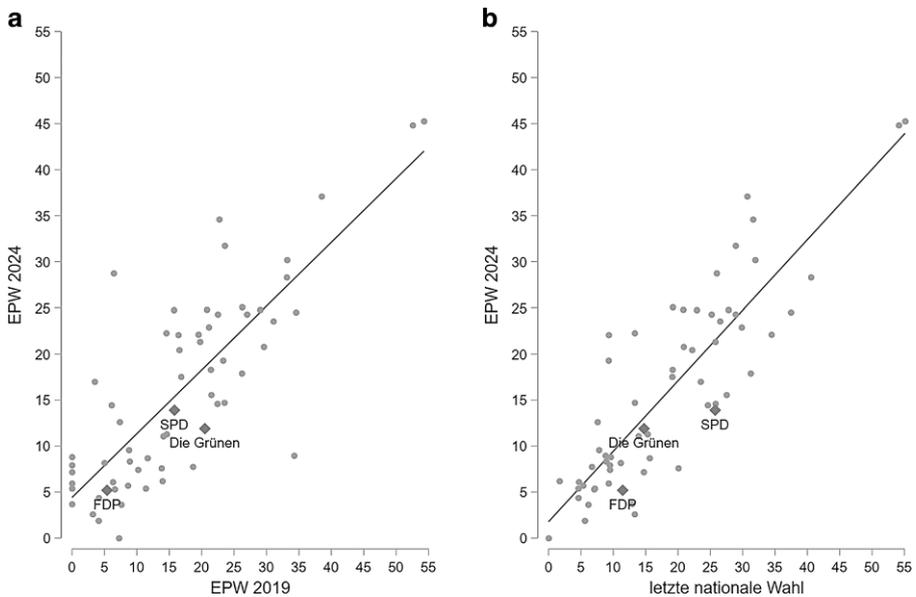


Abb. 4 Zusammenhang zwischen Stimmanteilen bei den EP-Wahl 2024 und der EP-Wahl 2019 bzw. der letzten nationalen Wahl. Quelle: Eigene Darstellung. Anmerkung: Stimmanteile von Regierungsparteien bei der Europawahl 2024 zur Europawahl 2019 (a) und der jeweils letzten nationalen Parlamentswahl (b); inkl. Regressionsgeraden (OLS); zu Darstellungszwecken verwenden wir die Kurzform „Die Grünen“ für die Partei „Bündnis 90/Die Grünen“

Vergleich zur EP-Wahl 2019 gab es fast keine Stimmanteilsänderung³, verglichen mit der Bundestagswahl allerdings ein Minus von über sechs Prozentpunkten. Umgekehrtes gilt für Bündnis 90/die Grünen: Bezogen auf die Bundestagswahl 2021 hat sie lediglich knapp drei Prozentpunkte verloren. Im Vergleich zur EP-Wahl 2019, bei der sie damals allerdings sehr erfolgreich abgeschnitten hatten, verloren sie überdurchschnittlich, nämlich mehr als acht Prozentpunkte. Unabhängig von der Vergleichsperspektive gilt für die drei Ampel-Parteien, dass immer Stimmanteile eingebüßt wurden. Das Ausmaß schwankt aber stark und zudem bestehen Unterschiede zwischen den Parteien hinsichtlich der Frage, in welcher Vergleichsperspektive mehr Verluste zu verzeichnen waren.

Wie die Regressionsgeraden in Abb. 4 erkennen lassen, sind die Größenverhältnisse der Regierungsparteien bei beiden Europawahlen (siehe Abb. 4a) sowie bei der EP-Wahl 2024 und der jeweils letzten nationalen Parlamentswahl (siehe Abb. 4b) tendenziell ähnlich, liegen aber – aufgrund der durchschnittlichen Verluste – in beiden Fällen unter der Winkelhalbierenden. In jedem Vergleichsmaßstab haben die unterschiedlichen Parteien der Ampel überdurchschnittlich stark verloren. Während SPD und FDP im Vergleich der Europawahlergebnisse EP-Wahl 2024 und 2019 nahe

³ An absoluten Stimmen hat die FDP sogar gewonnen. Dies verdeutlicht die Relevanz der unterschiedlichen Wahlbeteiligung als einen weiteren relevanten, hier aber nicht ausgeführten Aspekt mit Auswirkungen auf die Schlussfolgerungen eines Vergleichs.

am europäischen Mittel liegen, war die Europawahl 2024 für Bündnis 90/die Grünen besonders verlustreich. Dagegen haben jene im Vergleich zur letzten nationalen Parlamentswahl, d. h. zur Bundestagswahl 2021, ein für Regierungsparteien absolut im EU-Durchschnitt liegendes Ergebnis erzielt, während SPD und FDP stärker verloren haben.

4 Fazit

Wie lassen sich die Ergebnisse bezüglich des Abschneidens der Regierungsparteien bei der EP-Wahl 2024 zusammenfassen? Hätte die Ampel-Regierung tatsächlich Konsequenzen ziehen sollen, wie Markus Söder – dessen Partei CSU, so viel Kontext muss sein, bei allen Landtags- und Bundestagswahlen seit seiner Übernahme des Parteivorsitzes im Vergleich zur Vorwahl Stimmanteile verloren hat – es forderte?

Im Durchschnitt haben Regierungsparteien bei der EP-Wahl sowohl im Vergleich zur letzten EP-Wahl als auch der vorangegangenen nationalen Parlamentswahl Stimmanteile verloren. Blickt man auf die Parteien im Einzelnen, so ergibt sich ein weniger eindeutiges Bild: Einige Regierungsparteien gewinnen bzw. verlieren bei beiden Vergleichen, bei vielen anderen sind die Befunde gemischt. Dies bedeutet also, dass die Einordnung des Wahlergebnisses je nach Vergleichsperspektive mal positiv und mal negativ ausfallen würde, wobei insgesamt fast 84 % der Regierungsparteien bei mindestens einer der Vergleichsperspektiven verlieren. Gerade weil Nebenwahlen wie die Wahlen zum Europäischen Parlament einer eigenen und anderen Logik folgen, ist es nicht ratsam, nur den „nationalen“ Vergleich zu betrachten. Zudem sind auch Vergleiche von Wahlen, zwischen denen fünf (ereignisreiche) Jahre liegen, mit Vorsicht anzustellen. Ein Blick auf die Ergebnisse der Ampel-Parteien veranschaulicht die Relevanz der Vergleichsperspektive sehr gut: Bündnis 90/die Grünen verloren nur wenig im Vergleich zur Bundestagswahl 2021, aber sehr deutlich zur „Rekordeuropawahl“ 2019. Bei der SPD und der FDP ist es andersherum. So ist es vielleicht auch nicht verwunderlich, dass die Kommentierung der Wahlergebnisse in den Medien, aber auch durch die Parteien selbst, je nach Bedarf mal die eine und Mal die andere Vergleichsperspektive verwendete. Auf diese Weise können die Ergebnisse eben auch strategisch verwendet werden. Zumindest im wissenschaftlichen Diskurs ist es aber ratsam, sich stets bewusst zu machen, welchen Apfel man mit welcher Birne vergleicht, und idealweise beide Perspektiven zu verbinden.

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Förderung H. Giebler wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Exzellenzcluster „Contestations of the Liberal Script (SCRIPTS)“ (EXC 2055, Project-ID: 390715649) gefördert. A. Wagner wird im Rahmen der Heisenberg-Förderung (WA 2784/2-1) der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Literatur

- Anderson, Christopher J., und Daniel S. Ward. 1996. Barometer elections in comparative perspective. *Electoral Studies* 15(4):447–460.
- Campbell, Angus. 1960. Surge and decline: a study of electoral change. *Public Opinion Quarterly* 24(3):397–418.
- van der Eijk, Cees, und Mark N. Franklin. 2007. The sleeping giant: potential for political mobilization of dissatisfaction with European integration. In *European Elections & Domestic Politics: Lessons from the Past and Scenarios for the Future*, Hrsg. Wouter Van der Brug, Cees Van der Eijk. Notre Dame: University of Notre Dame Press.
- Gattermann, Katjana, Claes H. de Vreese, und Wouter van der Brug. 2021. Introduction to the special issue: no longer second-order? Explaining the European parliament elections of 2019. *Politics* 41(4):423–432. <https://doi.org/10.1177/02633957211035096>.
- Giebler, Heiko. 2014a. Contextualizing turnout and party choice: electoral behaviour on different political levels. In *Voters on the run or on the move?*, Hrsg. Bernhard Weßels, Hans Rattinger, Sigrid Roßteutscher, und Rüdiger Schmitt-Beck, 116–138. Oxford: Oxford University Press.
- Giebler, Heiko. 2014b. *Partizipation und Parteiwahl bei der Europawahl 2009 in Deutschland: Nebenwahl oder einfach anders?* Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Giebler, Heiko. 2017. Not second-order, but still second-rate? Patterns of party choice in German state elections. In *Voters and voting in context: multiple contexts and the heterogeneous German electorate*, Hrsg. Harald Schoen, Sigrid Roßteutscher, Rüdiger Schmitt-Beck, Bernhard Weßels, und Christof Wolf, 167–189. Oxford: Oxford University Press.
- Giebler, Heiko, und Aiko Wagner. 2015. Contrasting first- and second-order electoral behaviour: determinants of individual party choice in European and German federal elections. *German Politics* 24(1):46–66.
- Hix, Simon, und Michael Marsh. 2011. Second-order effects plus pan-European political swings: an analysis of European parliament elections across time. *Electoral Studies* 30(1):4–15.
- Marsh, Michael, und Slava Mikhaylov. 2010. European Parliament elections and EU governance. *Living Reviews in European Governance* 5(4):1–30.
- Müller, Jochen, und Marc Debus. 2011. Second order'-Effekte und Determinanten der individuellen Wahlentscheidung bei Landtagswahlen: Eine Analyse des Wahlverhaltens im deutschen Mehrebenensystem. *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* <https://doi.org/10.1007/s12286-011-0114-1>.
- Reif, Karlheinz. 1984. National electoral cycles and European elections 1979 and 1984. *Electoral Studies* 3(3):224–255.
- Reif, Karlheinz, und Hermann Schmitt. 1980. Nine second-order national elections—A conceptual framework for the analysis of European election results. *European Journal of Political Research* 8(1):3–44.
- Vökl, Kerstin, Kai-Uwe Schnapp, Everhard Holtmann, und Oscar W. Gabriel. 2008. *Wähler und Landtagswahlen in der Bundesrepublik Deutschland*. Baden-Baden: Nomos.
- de Vries, Catherine E. 2007. Sleeping giant: fact or fairytale? How European integration affects national elections. *European Union Politics* 8(3):363–385.
- de Vries, Catherine E., und Sara B. Hobolt. 2012. When dimensions collide: The electoral success of issue entrepreneurs. *European Union Politics* 13(2):246–268.
- de Vries, Catherine E., Wouter van der Brug, Marcel van Egmond, und Cees van der Eijk. 2011. Individual and contextual variation in EU issue voting: the role of political information. *Electoral Studies* 30(1):16–28.
- Wagner, Aiko. 2013. *Die Mikrofundierung von Duvergers Gesetz. Strategisches Wahlverhalten als Wirkungsweise politischer Institutionen*. Baden-Baden: Nomos.

Wirtschaftswoche. 2024. Europawahl 2024: Markus Söder fordert Neuwahlen: 'Olaf Scholz ist ein König ohne Land. <https://www.wiwo.de/politik/europa/europawahl-2024-markus-soeder-fordert-neuwahlen-olaf-scholz-ist-ein-koenig-ohne-land/29835826.html> (Erstellt: 11. Juni 2024).

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.